

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 5

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 5

Neue Anforderungen an Landesvermessungswesen, Topographie und Kartographie. Vortrag gehalten von Oberst i. G. F. Becker, Professor, am XVI. Verbandstag der schweizerischen geographischen Gesellschaft in St. Gallen 1910. St. Gallen 1910. Honegger'sche Buchdruckerei.

Die Kunst in der Kartographie, von Prof. Fr. Becker in Zürich. Nach einem am internationalen geographischen Kongress in Genf gehaltenen Vortrag. Sonderabdruck aus der Geographischen Zeitschrift (herausgegeben von Dr. Alfr. Hettner, Heidelberg) Band 16, Heft 9. Leipzig 1910. B. G. Teubner.

Die der Schweiz bevorstehende neue Grundbuchvermessung gibt dem Verfasser hier genannter Broschüren Anlass, verschiedene Anregungen in topographischer und kartographischer Hinsicht zu machen, bzw. Anforderungen an Terrain-Aufnahmen und Landkarten zu stellen, welche wohl kaum zum Schaden des Rufes der schweizerischen Topographie und Kartographie beherzigt werden dürften. Die Schweiz war bis jetzt gewohnt, auf diesem Gebiete nicht in hinterer Linie zu stehen; nun scheint aber doch unsre ehemals berühmte 1:100,000 oder Dufour-Karte, die in den Jahren 1844 bis 1864 entstanden und damals, ja lange nachher noch als unübertrefflich galt, wie vieles andere, ja auch schon der topographische Siegfried-Atlas dem Schicksal des Veraltens verfallen zu sein, so dass unser Land, will es nicht zurückbleiben, sich vor die unabweisliche Aufgabe gestellt sieht, ein neues vaterländisches Kartenwerk entstehen zu lassen und zwar auf gänzlich neuer Basis. Am bisherigen herum zu flicken und zu verbessern, würde sich nach den einlässlichen Ausführungen in den hier vorliegenden Abhandlungen nicht weiter rentieren. Man sollte die alte Karte so belassen, wie sie nun ist, indem sie durch eingeschaltete Korrekturen doch nicht mehr gründlich besser würde und nun aber Hand anlegen zur Schaffung eines von Grund auf einheitlich und genau erstellten Atlas der Schweiz im Masstaab 1:100,000 (ev. 1:75,000). Dabei sollen alle Interessenten, Geologen, Geographen, Bau-, Kultur- und Verkehrstechniker, Land- und Forstwirte, Nationalökonomien, Gewerbetreibende aller Art, Schulmänner, Militärs, Alpinisten usw., bzw. deren Wünsche berücksichtigt werden. Zu diesem Ende soll die eidgenössische Landestopographie dem Departement des Innern angefügt und vor allem eine Karte mit den für alle gleich wichtigen Dingen des Situationsplans und Reliefs ohne die vielen Détails angelegt werden, so, dass daraus erst nach ihren speziellen Zwecken die geologische, geographische, geschichtliche, Forst-, Militär- etc. Karte mit den entsprechenden Angaben würde.

Unter den von Prof. Becker für die allgemeine neue, einheitliche Landkarte als massgebend gewünschten Gesichtspunkten finden wir z. B. folgende: Format der Blätter etwas kleiner, Karte nach Westen, Süden und Osten etwas ausgedehnt und ebenso genau

und vollständig wie innerhalb der Grenze (was jetzt auch möglich geworden), geometrische Darstellung der Terrainformen in Horizontalkurven, Höhenzahlen reichlich eingesetzt, Schrift möglichst der Zeichnung angeschmiegt und ökonomisch durchgeführt, kein Strich und Ton zu viel, so dass ihre allgemeinste Verwendbarkeit für die verschiedensten Zwecke erhalten bleibt, dass sie Einzeichnen oder Eindrucken von allerlei speziellen Daten erlaubt. Für militärische, Forst-, Ackerbau-, statistische, wirtschaftliche, technische, wissenschaftliche und andere Zwecke würde in diese Grund- und Gerippe-Karte durch farbigen Eindruck alles Wünschbare eingetragen. „Die Karte soll von allen Erscheinungen gewissermassen die Keime enthalten, die sich dann je nach dem Zwecke der einzelnen Kartendarstellung (Ausgabe) besonders auszuwachsen können. Einzelne Haupterscheinungen, wie die Hypsometrie und Hydrographie, die immer und für alles grundbedingend sind, wären natürlich entsprechend zum Ausdruck zu bringen.“ Gerade bezüglich Hypsometrie glauben wir, sollte und könnte eine neue topographische Karte der Schweiz etwas mehr bieten als die jetzige, damit man z. B. höhergelegene Talstufen oder Hohtäler auf den ersten Blick besser erkennt, als aus der gewöhnlichen Kurvenzeichnung allein. Liesse sich dies vielleicht dadurch erreichen, dass die Niveaulinien von Höhengstufen von 900 zu 900, oder womöglich auch nur von 600 zu 600 m, d. h. von je 3, bzw. 2 Stunden Ersteigungszeit, die Farbe wechselten, vom saftiggrün bis zum braunen, gelben, roten und grauen hinauf? Auch die Felszeichnung in Schichtlinien von der charakteristischen Farbe des betreffenden Gesteins liesse sich damit verbinden.

Unseres Erachtens würde es sich in hohem Masse lohnen und empfehlen, wenn Leute aus allen beteiligten Kreisen, ganz besonders auch von Staatsmännern, Offizieren, Alpenklubisten, Naturforschern, Ingenieuren, Lehrern usw. zu der Frage unsrer neuen Karte Stellung genommen und das ihnen wichtigst scheinende geäußert würde. Und hoffen wir mit dem Verfasser, dass danu das neue, sobald man sich geeinigt hätte, auch rasch vollendet würde. „Die Schweiz kann sich, ohne unbescheiden zu sein, rühmen, auf verschiedenen Gebieten der Kartographie fruchtbar mitgearbeitet zu haben. Dabei fielen ihr gerade auf dem Gebiete der künstlerischen Lösung von Problemen verschiedene Aufgaben zu.“ Mit aller Zuversicht, dass etwas Gutes herauskommt, können wir wohl auch gegenwärtig an die Lösung dieser Kartenfrage gehen.

Oesterreich-Ungarn und Italien. Von Kapitän Duruy.

Uebersetzt von Hugo Kerchnawe, k. u. k. Major des Generalstabskorps. Mit 8 kartographischen Skizzen. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.80.

Major Kerchnawe hat da (im Verein mit den Oberleutnants Theisz, v. Schmedes und v. Suhay) auch uns deutsch-schweizerischen Offizieren einen angenehmen Dienst geleistet; die sehr gründliche und vollständige

militärgeographische und militärpolitische Studie des Kapitän Duruy verdiente es in hohem Masse, übersetzt zu werden. Zudem hat der Herausgeber der deutschen Ausgabe die Gelegenheit wahrgenommen, noch einige wertvolle Ergänzungen anzubringen, wo es sich um den gegenwärtigen Stand gewisser militär-organisatorischer oder anderer, die österreich-ungarische Armee betreffende Fragen und Neuerungen handelt, so dass der Leser damit aufs Beste über die beidseitigen militärischen Verhältnisse und Chancen an der italienisch-österreichischen Grenze orientiert wird — so weit dies überhaupt allgemein, durch Publikationen möglich und vom Standpunkt einer ernsten militärwissenschaftlichen Studie dieser Art erwünscht ist; Staatsgeheimnisse sind hier natürlich nicht enthüllt, aber was da drin steht, steht fest und stützt sich auf Beschlüsse und Erlasse, die man überall lesen konnte, und auf Beobachtungen und Erscheinungen, kurz auf Tatsachen, die sich der Öffentlichkeit durchaus nicht entziehen.

Zwischen den zwei südlicheren Staaten des Dreibundes existiert bekanntlich eine gewisse Spannung, welche von Zeit zu Zeit zu einem gefährlichen Grad anzuwachsen scheint; allein der daraus entstehende Wettstreit in Rüstungen aller Art in den gegenseitigen Grenzgebieten und dahinter kommt gleichzeitig doch vorläufig auch dem ganzen Dreibund zugute und wird Deutschland es nicht ungerne sehen, dass namentlich sein treuer zuverlässiger Alliierter durch Italien mit dazu angespornt und veranlasst wird, seine militärische Stärke beförderlich und tunlichst zu heben. Oesterreich-Ungarn hat denn auch, trotzdem Ungarn selber so viele Hindernisse in den Weg legt, in seiner Kriegsvorbereitung und Bereitschaft erhebliche Fortschritte gemacht und seinen Partner anscheinend so weit überflügelt, dass es in einem Kriege gegen Italien (ev. auch zugleich gegen Montenegro und Serbien) voraussichtlich mit Erfolg gleich offensiv vorgehen könnte.

Kapitän Duruy hat alles so sorgfältig in Vergleich und Berücksichtigung gezogen und gegeneinander abgewogen, dass man seine Schlussfolgerung als eine allem Anschein nach sehr wohl begründete ansehen kann. Wir finden Parallelen gezogen zwischen der österreich-ungarischen und italienischen Armee und Marine, deren Friedens- und Kriegsstand, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, Grenzgebiet-Befestigungen und Truppen-Dislokationen, Manövern, Eisenbahnen und Strassen; dazu mehrere genaue Skizzen, auf welchen man den Zug der Grenze leicht mit Farbstift noch deutlicher markieren kann. Zwischen dem Stilsferjoch und Triest ist österreichischerseits in einer Zone von 30—35 km Breite besonders seit 1908 die Grenze durch 26 Bataillone, 5 Schwadronen, 8 Gebirgs- und 4 fahrende Batterien, 19 Maschinengewehr-Abteilungen, 4 Festungsartillerie- und 4 Pionierkompagnien in etlichen älteren und 18 neuen Garnisonen gesichert, hinter welchen in Trient, Franzensfeste, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach und Triest weitere 32 Bataillone, 5 Schwadronen, 4 Gebirgs- und 4 fahrende Batterien und 16 Maschinengewehr-Abteilungen des 14. und 3. Korps in Reserve stehen; bedeutend mehr als in entsprechendem Bereich auf italienischer Seite; auch wird den österreichischen fortifikatorischen Werken, besonders den starken Festungs-Gruppen von Riva, Trient und Tarvis grösserer Wert zuerkannt als dem gegenüberliegenden italienischen Forts. Aus dem Umstand, dass Italien an den Carnischen Alpen, Kärnthner-Defilées und gegen den Isonzo nur so spärlich befestigt hat, lässt sich schliessen, dass seinerseits dort ebenfalls mit der Offensive der Hauptkräfte gerechnet, durch

die zahlreicheren Werke von Verona bis Pieve di Cadore aber die eigene linke Flanke gesichert und die feindliche Verbindungslinie durchs Pustertal bedroht werden solle. Typisch ist bei den italienischen Sperrforts, dass jedes ein Werk im Tal und ein Werk in dominierender Lage für den Fern-(Artillerie-)Kampf umfasst. „In Venedig schafft sich Italien eine befestigte Basis nicht bloss für seine Flotte in der nördlichen Adria, sondern auch für sein zwischen Tirol und der See operierendes Landheer.“ — „Der österreich-ungarischen Flotte gegenüber besitzt die italienische gegenwärtig und zweifellos auch in Zukunft ein unbestreitbares Übergewicht.“ — Nach Major Veltzé (Armeen-Almanach 1909) verfügt Oesterreich-Ungarn über gut ausgebildete 1,700,000 Mann in den 12 jüngsten Altersklassen von 21—33 Jahren, Italien über rund 1 Million in den jüngsten 12 Altersklassen von 20—32 Jahren, und „machen die guten Kriegsausrüstungen Italiens zu Wasser und zu Land — . . . aus ihm einen Gegner, welcher nicht zu verachten ist — und einen wertvollen Verbündeten.“ Auch in Italien wird man das Buch Kapitän Duruys mit Recht aufmerksam lesen und nicht ungünstig aufnehmen.

Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde.

Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. VII. Jahrgang. 1910. Viertes Heft. Mit 3 Skizzen im Text sowie 16 Skizzen als Anlagen. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. Jährlicher Bezugspreis Fr. 20. —.

Der Leser ist gewohnt, in diesem Sprechsaal für Truppenführung und Heereskunde wertvollsten Ausführungen zu begegnen. So setzt Generaloberst Graf Schlieffen seine Artikelserie „Cannæ“ fort, in der er diesmal Königgrätz behandelt. Beigegebene treffliche Skizzen tragen auch hier das ihrige zur Erläuterung der wieder von neuen Gesichtspunkten behandelten Situationen bei. „Zweimal — sagt Graf Schlieffen zum Schluss — hätte ein Cannæ geschlagen werden können. Die Idee einer gänzlichen Einschliessung und Vernichtung des Feindes lag jedoch den preussischen Generalen zu fern, um Moltke's einfachen und grossartigen Plan völlig gelingen zu lassen. — Generaloberst Frhr. v. d. Goltz schildert sehr anschaulich den Verlauf des vorjährigen türkischen Herbstmanövers bei Adrianopel. Der Aufsatz lässt erkennen, mit welchem Eifer die türkische Armee bestrebt ist, trotz vielfacher entgegenstehender Hindernisse, die Ausbildung von Führern und Truppe auf moderner Grundlage zu fördern. — Einen interessanten Einblick in die Bestrebungen Japans, seine Stellung in der Mandchurei auf alle Fälle zu sichern, gewährt ein Artikel „Japanische Eisenbahnbauten auf dem ostasiatischen Festlande.“ — Aus einem Bericht über die „Uebungen des Beurlaubtenstandes in Frankreich im Jahre 1909“ lässt sich entnehmen, welche hohe Bedeutung diesen Uebungen dort beigelegt wird. — Ein weiterer Aufsatz behandelt die „Verdienste des Präsidenten Roosevelt um die Landmacht der Vereinigten Staaten.“ — Eine Abhandlung über Abessinien dürfte gerade bei den augenblicklich nach Meneliks Rücktritt von der Regierung dort herrschenden Wirren eine willkommene Orientierung bilden. Hauptmann Löthes entwickelt an der Hand des Beispiels von Port Arthur und der Kwantung-Halbinsel die Grundsätze für befestigte Flottenschutzpunkte. — Major Tiersch weist — ebenfalls an den Ereignissen vor Port Arthur anknüpfend — auf die Wichtigkeit hin, die neuerdings der Mi-

neukrieg beim Festungsangriff voraussichtlich wieder spielen wird.

Im XIII. Jahrgang (1911) sollen unter anderem folgende Aufsätze erscheinen: Generaloberst Graf Schlieffen: *Cannae* (Fortsetzung), Oberst Frhr. v. Freytag-Lowinghoren: *Optimismus im Kriege*. — Offensive mit beschränktem Ziel. Oberst Wenninger: Aufklärungen durch Heereskavallerie gegenüber gemischten Aufklärungsabteilungen. — Gefechtsaufklärung am 18. August 1870. Major v. Borriès: Die Bevölkerung in belagerten Festungen. Major Meyer: Gegenwärtiger Stand des militärischen Kraftfahrwesens. Major Tiersch: Befestigung von Feldstellungen.

Die „Vierteljahrshefte“ werden also nicht ermangeln, durch inhaltsreiche und abwechslungsreiche Darbietungen ihren grossen Leserkreis auch weiter bestens zu befriedigen.

Der Feldzug in Böhmen 1866. Von Oskar v. Lettow-Vorbeck, weiland Generalmajor a. D. II. Band der Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland. 2. Auflage, bearbeitet von Rud. v. Caemmerer, Generalleutnant z. D. Mit 1 Operationskarte, 20 Skizzen und 9 Gefechtsplänen. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 23.40 (geb. Fr. 26.70.)

Durch die Bearbeitung, welche die nun in 2. Auflage erscheinende Lettow-Vorbeck'sche Geschichte des Feldzuges in Böhmen seitens des Generalleutnants v. Caemmerer erfahren, hat dieselbe ohnehin schon zu den anerkannt vortrefflichsten zählend, noch bedeutend gewonnen. Der Bearbeiter, Verfasser vieler sehr geschätzter Bücher und Artikel, war nun im Falle, auch die neuesten Quellen mitzuverwerten, so Friedjung, Mollinary und andere österreichischerseits, zu der grossen Reihe solcher, welche Lettow-Vorbeck schon benützt hatte. Wo letzterer und Generalleutnant v. Caemmerer in der Anschauung, bzw. Beurteilung der Lage und bezüglich getroffener Massnahmen nicht übereinstimmen, ist die betreffende Fussnote entweder mit L.-V. oder v. C. bezeichnet.

In der 2. Auflage sehen wir entschieden Stellung genommen zu der grossen, hauptsächlich auch von General v. Schlichting aufgerollten Frage, ob Benedek in den letzten Juni-Tagen nicht besser getan hätte, die schlesische, damals bereits nähere, statt die Armee des Pr. Fr. Carl ins Auge zu fassen und aufzusuchen, um sie zuerst zu schlagen und dann mit der andern abzurechnen. Generalleutnant v. Caemmerer erwähnt mit Recht, die dem Feldzeugmeister im österreichischen Generalstabswerk gemachten Vorwürfe, er hätte sich unter den Verhältnissen, wie sie dann eben einmal eingetreten, mit aller Macht zunächst gegen den Kronprinzen von Preussen wenden und die Idee, noch rechtzeitig an die Iser marschieren zu können, aus dem Kopf schlagen sollen, seien unangebracht, da der österreichische Generalstab nach dem Feldzug die Situation wohl richtiger und vollständiger habe übersehen können als Benedek in jenen kritischen Tagen selbst, der auf die ihm damals vorliegenden Meldungen und eigene Annahmen hin (nach v. C.) in der Tat noch hoffen konnte, das nun so weit konsequent verfolgte Ziel noch zu erreichen, bevor die II. preussische Armee nahe und stark genug herangekommen sein konnte, um ihn daran zu verhindern. Generalleutnant v. Caemmerer glaubt auch, es würde schwer gehalten haben, mit derselben fertig

zu werden, ohne dass die I. und Elb-Armee unterdessen in gefährliche Nähe gelangt wären. — Darüber ist man jetzt wohl allseits einig, dass das Operieren auf der innern Linie mit der österreichischen Nordarmee, so enge eingeteilt wie sie es bei Josephstadt und Gegend faktisch gewesen, unendlich erschwert war, dass aber vielleicht durch kurze kräftigere Schläge gegen das preussische V., Garde- und I. Korps doch so viel Zeit und Raum zu gewinnen gewesen wäre, um aus der so beliebten Zentralstellung von Dubenetz auch dem von Gitschin ausrückenden Feinde kraftvoll entgegenzutreten. — Was der österreichische Feldherr nachher bei Lipa zu spät planiert und versucht hat, nämlich Offensivstoss gegen die damals noch isoliert geglaubte I. preussische Armee über Sadowa hinaus, das wäre möglicherweise bei Miletin eher gelungen; aus dem Hořitz wurde leider für ihn über Chlum-Königgrätz ein Holitz. Wie Kuropatkin von Liaujan und Mukden, so hatte sich Benedek dann gerade noch knapp und mit enormen Verlusten an Moral und Mann und Material zuerst bei Königinhof und dann bei Königgrätz aus der Schlinge gezogen. — Es ist auch höchst lehrreich, in dieser Caemmerer-Ausgabe einer so überaus interessanten Kriegsgeschichte neuerdings klar zu erkennen, wohin es führt, wenn Korpskommandanten wie E. H. Leopold bei Skalitz, Festetics und Graf Thun bei Maslowed so eigenmächtig verfahren und ihr Oberkommando derart ignorieren. Wir können kein Werk über den an sich schon so studiumswerten Feldzug mit dem Höhepunkt von Königgrätz mehr empfehlen, wie diese zweite, von Caemmerer so neu anregend und belehrend bearbeitete Auflage von Lettow-Vorbeck's Geschichte des Krieges in Böhmen.

Der Feldherr Napoleon als Organisator. Betrachtungen über seine Verkehrs- und Nachrichtenmittel, sowie Arbeits- und Befehlsweise. Von Hermann Giehrl, Oberleutnant im 2. bayrischen Infanterie-Regiment, kommandiert zum bayrischen Generalstabe. Mit Abbildungen und Skizzen im Text und einer Uebersichtskarte. 160 Seiten. Berlin 1911. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 5.35.

Es wird in der jüngsten Zeit wieder besonders viel über Napoleon geschrieben. Sein Leben und seine Tätigkeit scheint immer der gleiche unerschöpfliche Born der Belehrung zu sein. Und wahrlich, je eifriger und tiefer man schöpft, man schöpft ihn nimmer aus. Der k. bayr. Oberleutnant Giehrl gehört auch zu diesen Schöpfenden und zwar zu denjenigen, die Glück haben bei ihrem Suchen. Man könnte etwas misstrauisch sein, wenn sich ein verhältnismässig noch so junger Offizier hinter die Arbeit und das Wirken eines solchen Titanen macht; aber auch der ältere Offizier, der schon manches Werk studiert hat und im Dienste grau geworden ist, wird sich beruhigen: hier hat kein Unberufener geschrieben, sondern einer der eine besondere Befähigung dafür besitzt und die Kerne richtig aus den Schalen löst.

In gedrängter aber genügend ausführlicher Weise führt uns der Verfasser die Art vor, in der Napoleon gearbeitet hat und sich in seiner Arbeit der damals zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, der persönlichen wie der materiellen, bedient hat. Man könnte die Darstellungen vielfach als einen Katechismus der Befehlstechnik und der Benützung der Nachrichten-, Er-

kundungs- und Verkehrsmittel bezeichnen; nicht im trockenen Styl gehalten, sondern recht spannend zu lesen. Was man aus vielen Studien schon wusste, oder auch nicht, ist hier geordnet zusammengetragen und es sind daraus, in Anwendung auf unsere Zeit, die Folgerungen gezogen. Einen schweizerischen Vertreter der landeskundigen Arbeit muss es besonders anheimeln, zu lesen, wie Napoleon über den Wert von Reliefs für die Landeskunde gedacht hat. Als er 1805 von einem Relief der Schweiz (dem sog. Meyerschen, das dann auch wirklich in die Sammlung von St. Cloud kam, weil man in der Schweiz selber kein Verständnis dafür hatte) hörte, liess er es begutachten: „da es nicht ausgeschlossen ist, dass wir noch Krieg bekommen, kann man gar nichts besseres als solche Reliefkarten haben.“ Man muss von diesem Universalgeiste, dem Künstler und Techniker des Krieges hören, was Karten sind, was die Nachrichtenmittel, die Verkehrslinien, die Alpenketten, die ebenso sehr verbindende Glieder wie trennende Barrieren sein können, bedeuten, um Gedanken geäussert zu sehen, die wir gerne als das Ergebnis der neuesten fortgeschrittensten Erkenntnis betrachten. Wir möchten das lehr- und inhaltsreiche Buch namentlich allen Offizieren der Stäbe zum eingehenden Studium angelegentlichst empfehlen. Das war in der Zeit, wo vieles weniger notwendige geschrieben wird, eine wirklich nützliche Tat.

F. B.

Einteilung und Standorte des deutschen Heeres, der kaiserl. Marine und Schutztruppen. Nach amtlichen Quellen, Stand vom 6. Oktober 1910. Mit den Neuformationen. 140. Auflage. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 0.40.

Eine billigere und preiswürdigere Ordre de bataille, Dislokation und Liste der höhern Kommandeure und Korpsstabschefs einer grossen Armee als diese „Einteilung und Standorte des deutschen Heeres“ wird kaum erhältlich sein. Schlagen wird z. B. S. 36/37 auf, so haben wir da vom XIV. Armeekorps das General-Kommando Karlsruhe, General der Infanterie Frhr. v. Hoiningen, genannt Huene; den Chef des Generalstabes: Oberst von Böckmann; die 28., 29. und 39. Division mit den Namen ihrer Standorte und Kommandeure, desgleichen der Infanterie-, Kavallerie- und Feldartillerie-Brigaden, ihren Regimentern, Jäger-, Pionier-, Telegraphen- und Train-Bataillonen und Maschinen-Gewehr-Abteilungen; von allen die Standorte, von Brigaden und Regimentern auch die Namen der Kommandeure, sowie der sogenannten Chefs (Ehren-Chefs) der Regimenter. Und so von sämtlichen 23 deutschen Armeekorps; ausserdem die Armeee- und verschiedenen General-Inspektionen, Militär- und Marine-Behörden und -Anstalten, Gouvernements und Kommandanturen, mit den Namen der gegenwärtigen Inhaber dieser Posten. Dies alles und noch mehr enthält das kleine rote Heftchen.

Dislokationskarte des k. u. k. österr.-ungar. Heeres, der Landwehren und der Gendarmeriekorps im Jahre 1910. Masstab 1 : 1,800,000. Kartogr. Anstalt G. Freytag und Berndt. Wien 1910. Preis Fr. 5.35.

Durch die stärkere Friedens-Besetzung des Grenzgebietes gegen Italien und die endgültige Einverleibung Bosniens in die Monarchie sind in Oesterreich-

Ungarn eine Reihe neue Garnisonen in Zuwachs gekommen und haben auch unter den bisherigen grössere Verschiebungen stattgehabt. Es ist daher um so interessanter, die neueste Dislokation der k. u. k. Armee und Landwehren mit der frühern zu vergleichen, wie es denn überhaupt nicht wohl eine einfachere und bessere Art, eine Uebersicht der Garnisonen zu bieten, geben wird als eben diejenige mittelst Dislokationskarte. Auf der vorliegenden sind allerdings an der italienischen, an der montenegrinisch-serbischen und russischen Grenze die Truppen-signaturen und Nummern so dicht gesät, dass man dort schon genauer schauen muss, um zu wissen, zu welchem Platze jede gehört. Wenn dies so fortginge, müsste man für jene Gegenden, entweder einen grösseren Masstab oder kleinere Truppenzeichen wünschen. Die Karte von Freytag und Berndt enthält aber auch in Tabellenform alle Standorte der Korps-, Divisionen-, Brigade-, Ergänzungsbezirks- und Regiments-Kommandos, auch schon die neu errichteten Verkehrstruppen (Militär-aeronautische Anstalt), etc. der österreich-ungarischen Wehrmacht und darf füglich als ebenso zuverlässig ausgeführt wie zweckdienlich angelegt bezeichnet und damit empfohlen werden.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

37. Bouysson, Lieutenant-Colonel, Quatre conférence sur la tactique de combat. Préface de M. le Général Foch. Avec 5 croquis hors texte. 8° broch. 135 p. Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 3.—
38. Der russisch-japanische Krieg. Amtliche Darstellung des russischen Generalstabes. II. Band: Vorkämpfe und Schlacht bei Liaoyan. Zweiter Teil. Die Schlacht bei Liaoyan. Mit 9 Skizzen in Steindruck und einer Skizze im Text. 8° geh. 340 S. Berlin 1911. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 10.—; geb. Fr. 13.35.
39. Vierteljahresshette für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. VIII. Jahrgang. 1. Heft. gr. 8°. 178 S. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis pro Jahr Fr. 20.—
40. Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg. V. Band. Heft 28—33. Kämpfe bei Liaoyan. Mit vielen Karten, Skizzen und Beilagen. 8° geh. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis von Heft 28/29 Fr. 6.70; Heft 30 Fr. 3.20; Heft 31 Fr. 2.70; Heft 32/33 Fr. 5.35.
41. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben und redigiert von Carl M. Danzer und Generalmajor Buxbaum. Jahrgang VI. Heft 23 und 4. 8° geh. Wien 1911. Kommissionsverlag von Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6.70.
42. Löffler, Major, Strategie. 8° geb. 133 S. Leipzig 1910. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 1.10.
43. Meister, Johann, Hauptmann. Der russisch-japanische Krieg. Ein Studientheft. Zweite verbesserte Auflage. Mit einer Uebersichtskarte. 8° geh. 40 Seiten. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.
44. von Witzleben, Oberstleutnant. Was der Deutsche von der französischen Fremdenlegion wissen muss. kl. 8°. kart. 27 Seiten. Berlin 1911. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. —.35.
45. Immanuel, Major. Was man vom russischen Heere wissen muss. Der Patrouillendienst im Felde inbezug auf das russische Heer. Mit Abbildungen einer Uniformtafel und einer Zeichenerklärung russischer Karten. kl. 8° kart. 58 Seiten. Berlin 1911. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.
46. Freiherr von Tettau, Oberstleutnant a. D. Der russisch-japanische Krieg. III. Band. Schaho-Sandepu. Erster Teil: Die Schlacht am Schaho. Mit 10 Skizzen in Steindruck. 8° geh. und geb. 358 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis geb. Fr. 11.35; geb. Fr. 14.70.
47. Roy, Capitaine, Etudes sur le 18 Août 1870. Avec 3 Croquis, 6 Cartes et 3 Vues Panoramiques. gr. 8° geh. 238 Seiten. Paris, Nancy 1911. Berger-Levrault & Cie.